



23. Regionaltreffen Westdeutschland 17. - 19. Mai 2012

in der Edelsteinstadt Idar-Oberstein und Umgebung

Bericht von Peter Preikschat, APG Hessen-Homburg

Wir trafen uns am **Himmelfahrtstag** mit 36 Teilnehmern an der „**Historischen Weiherschleife**“ am **Stadtrand von Idar-Oberstein**, der letzterhaltenen von einst mehr als 180 wasserradangetriebenen Schleifmühlen am Idarbach. Dort wurden uns die einzelnen Arbeitsgänge demonstriert, wie sie ehemals die Bachschleifer vornehmen mussten: Sägen, Ebouchieren (in die rohe Form bringen), Schleifen, Schmirgeln, Polieren. Im Schauraum kamen beim Anblick vieler wunderschöner Unikate aus dem Staunen nicht heraus und per Video wurden uns auch die „Geheimnisse der Edelsteine“ erklärt.

Anschließend wurde uns gezeigt, wo die Edelsteine herkommen. Der Fußweg zum Eingang der **Edelsteinminen Steinkaulenberg**, (die einzigen in Europa, die zur Besichtigung freigegeben sind) ist als geologischer Lehrpfad der Geologie gesäumt von über 20 gewaltigen Gesteinsbrocken des Rotliegenden und des Hunsrücks, instruktiv beschildert: Sedimente, Vulkanite, Schiefer, Quarzite. Gesteine, die ca. 287 Millionen Jahre alt sind wie Rhyolith, Unteres Perm, Oberrotliegend. Oder gar 400 Millionen Jahre: Taunusquarzit, Unterdevon, Siegen-Stufe.

Im **Besucherstollen**, vorbildlich gestaltet und gut beleuchtet, 400 Meter lang, kam es uns vor wie in einer Märchenwelt. Hier die 5 Steinarten Achat – Amethyst – Bergkristall – Rauchquarz – Jaspis – im harten Muttergestein bewundern. An den einzelnen Stationen wurde anschaulich die Entstehung der Edelsteine, die Geschichte der Edelsteingraber und die Weiterverarbeitung der Edelsteine vorgetragen. Allerdings - das Ringen um die Schätze des Berges im Stollenlabyrinth des Steinkaulenberges war für die Arbeiter mühsam, ungesund und schlecht bezahlt, man konnte dabei kaum älter werden als 40 – 45 Jahre!. Die gefundenen Steine wurden an Achatschleifer verkauft und der Erlös musste mit dem Grubenbesitzer geteilt werden. Um das Jahr 1870 kam dann für diesen Abbauort das Aus. Man war nicht mehr konkurrenzfähig, nachdem in Südbrasilien auf freiem Feld unerschöpfliche Mengen in vorher unbekanntem Größen gefunden und nach Europa geliefert wurden.

Abendessen gab es in der **Tagungsstätte Schloss Dhaun**, wo die Mehrzahl der Teilnehmer wohnte. Hannes erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die VDAPG Mitgliederversammlung in Bielefeld und informierte über die diesjährige Aktion „Friedenslicht“. Beim Verkauf von Halstüchern, von Horst Wahl gespendet, kamen 100 Euro zusammen, die der mit uns befreundeten Pfadfindergruppe in Kenia zugute kommen.

Später überraschte unser Idar-Obersteiner Pfadfinderfreund Bernhard Schleich mit dem faszinierenden Auftritt des **Idar-Obersteiner „Gemmenschneiders“ Dieter Roth**, der in seiner Jugend auch bei den Pfadfindern war. Dieter Roth schuf seinem Sohn Andreas Roth innovative kunsthandwerkliche Großprojekte, die weltweit Aufsehen erregten. Deren Spezialität sind Großkameen, sowohl Einzelstücke als auch zusammenhängende Darstellungszyklen. Ihr vorerst jüngstes Kameenprojekt ist die die „Hommage in Edelstein“ die dem großen Dramatikers William Shakespeare ein Denkmal setzt; 27 Großkameen und Schalen nach Szenen aus neun der berühmtesten Theaterstücke. Höhepunkt ist eine dreilagige Schale, in welcher um den Dichter herum in einer Art Figurenkranz die Hauptfiguren aus diesen 9 Stücken dargestellt sind. Atemberaubend! Besonders, wenn man erfährt, dass die Künstler über ein halbes Jahr lang unter höchster Konzentration daran zu arbeiten hatten, dies bei ständigem Risiko des Scheiterns durch einen Bruch des teilweise hauchdünnen Materials!

Die Morgenrunde am **Freitag** eröffnete Hans Karl (der sich freute, WATO vertreten zu dürfen) mit einem Spruch von Jean Jaurès:

„Tradition bewahren heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern eine Flamme am Brennen zu halten“.

Zum Nachdenken anregend war auch die Aufforderung, dass wir andere aufmuntern und für sie da sein sollen (siehe Kasten).

Danach erlebten wir im **Obersteiner „Industriedenkmal Jakob Bengel“** eine Zeitreise in die Geschichte der historischen Ketten- und Bijouteriefabrik Jakob Bengel, die im 19. und 20. Jh. modische Ketten herstellte, anfangs einfache Uhrketten für Taschenuhren. Die Führung hatte einer der Nachfahren, Dipl. Ing. Karl-Dieter Braun. Wir waren begeistert, wie er es verstand, seine fachlichen Erläuterungen humorvoll mit philosophischen Betrachtungen zu spicken.

Die Fertigung mit den im Hause Bengel selbst entwickelten und meist auch selbst gebauten Spezialmaschinen ließ eine kostengünstige Herstellung zu und erschloss somit einen großen Markt, der sich bald weit über Europa hinaus erstreckte. In der Maschinenhalle stehen 40 Kettenmaschinen, – die älteste ist über 100 Jahre alt. Mit den technisch gepflegten und operationell einsetzbaren Maschinen

werden auch heute noch Ketten (auf Sonderbestellung, nach alten und neuen Vorlagen) produziert. Während der Führung werden die Kettenmaschinen und die in weiteren Produktionssälen stehenden Friktionsspindelpressen, Ziehbänke und vieles mehr in Betrieb genommen und erläutert. So kann man die technischen Abläufe leicht nachvollziehen. Eine der Kettenmaschinen macht im Zeitlupentempo deutlich, wie aus einem Draht eine Uhrkette hergestellt wird.

Eine Ausstellung in über 30 Vitrinen zeigt Uhrketten und Schmuckstücke (überwiegend Halsketten) aus der Produktion des Hauses im Laufe des 20. Jahrhunderts, mit ergänzenden Erläuterungen zur Geschichte der Bijouteriebranche und den Produktionsabläufen.

In der zweiten Generation der Familie Bengel wurde die Produktion der Kettenwaren erweitert durch Bijouterieartikel, im französischen Sprachgut auch "Bijouterie fausse" genannt. Eine besondere Schmuckpalette entstand in den 20/30er Jahren: „Art Déco“ und „Bauhaus-Stil“, diese wurde vorwiegend nach Frankreich exportiert. Ab 1954 kam es zu einer neuen Blüte: das „Eloxalzeitalter“ (elektrolytisch oxydiertes Aluminium. Diese Produkte aus Aluminium, veredelt in sog. Eloxalbädern, konnten in beliebig gewünschten Farben hergestellt werden, eine Entwicklung, die dem Modeschmuck geradezu entgegenkam.

Leider brach 1993 der für solche Produkte ein - plötzlich und krass wie nie zuvor. Um wenigstens die Gebäudeinfrastruktur und den Maschinenpark für die weitere Zukunft zu erhalten, kam es 2001 zur Gründung der „Jakob Bengel-Stiftung“. So kann man dort jetzt die mechanische Produktionsweise von 1870 bis 1990 kennen lernen und erfährt Wissenswertes über die künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung, die Sozialstruktur, die Arbeitsbedingungen und die Geschäftsphilosophie. Absolut sehenswert!

Am **Freitagnachmittag** konnten wir uns **auf eigene Faust in Idar-Oberstein umschaun**: Museum, Felsenkirche oder von oben auf Schloss Oberstein. Oder Einkaufen. Die glitzernden Angebote der Edelsteinfachhändler waren verlockend.

Nach dem Abendessen im Schloss Dhaun kamen wir wieder gemütlich zusammen, Kalla trug vor über Burgen, Schlösser (Hörer-Kommentar: „der kennt ja jede Schießscharte!“ und unterhielt uns mit köstlichen Lesungen von Kurzgeschichten in Idar-Obersteiner Mundart. Natürlich wurde auch viel gesungen, mit seiner gekonnten Gitarrenbegleitung. Es war ein sehr fröhliches Miteinander.

Bei der Morgenrunde im Schlosshof am Samstag sprach Karl Hans das Friedensgebet des Franz von Assisi, dem Schutzpatron der Pfadfinder-Wölflinge (siehe Kasten). Ebenso berührend empfanden wir das „Friedensgebet eines Soldaten“, der im Dienste unserer Sicherheit steht.

Die abschließende Tour unter Führung von Ruth Schmidt ging in das **Hunsrücker Kleinod Bundenbach**, wo wir eine uralte Keltensiedlung besichtigten. Anschließend erlebten wir unter Tage die riesige **Schiefergrube Herrenberg**, 1822 erstmals erwähnt. Ähnlich wie bei den Edelsteinen kam auch hier infolge billigerer Importe zum Aus (1964). Heute ist es ein Schaubergwerk von riesigem Ausmaß.

Das Mittagessen in der **Herrsteiner „Zehntscheune“** war ein Erlebnis für sich. Wir fühlten uns sehr wohl in dem massiven Fachwerkgebäude aus dem Jahr 1525 mit den mächtigen Eichenholzbalken. Danach spazierten wir unter der Führung von Kalla durch den Ort, der weit bekannt ist wegen seines historischen Ortskerns mit den mehr als 60 liebevoll hergerichteten Fachwerkhäusern. Im Turm war 1798 eine Nacht lang Johannes Bückler, genannt Schinderhannes, Deutschlands berühmtester Räuber, eingesperrt.

In der Abschiedsrunde am romantischen Herrsteiner Dorfbrunnen gab es für Ruth, Hannes, Kalla, Karl und den anderen Helfern einen riesigen Applaus für die hervorragende Organisation. Klar, dass nach alter Tradition auch das berührende schottische Lied „Nehmt Abschied, Brüder“ gesungen wurde.

Fazit: Wunderbar, dass wir „Altpfadfinder“ bei solchen kulturellen Erlebnistouren so viel Schönes gemeinsam erleben können. Und dass man dabei auch noch neue Freunde gewinnen kann, wenn man nur will! Der Pfadfindergedanke von Robert Baden-Powell macht's möglich. Kein Wunder, dass die meisten Teilnehmer beim nächsten West-Regionaltreffen in Coburg im Oktober wieder dabei sein wollen.